

Land: Tirol  
Politischer Bezirk: Stann

N. 3/37

# Heimatschein



womit von der Gemeinde Hopfgarten bestätigt wird,  
daß Katharina Grimmer  
Charakter oder Beschäftigung Bäuerntochter  
Mit geboren am 10. März 1911  
Stand ledig  
in dieser Gemeinde das Heimatrecht besitzt

Hopfgarten i. D. den 27. Jänner 1937

Eigenhändige Unterschrift der Partei:

Für die Gemeinde:

Ruth Seydel-  
Grimmer

GEMEINDEAMT  
HOPFGARTEN  
Johann König  
Verfasser

# Zum neunzigsten Geburtstag von Katharina Seydel am 12. März 2001

## **Osttiroler Wurzeln —**

so heißt eine Artikelserie im Osttiroler Boten, die Menschen aus Osttirol beschreibt, die im jugendlichen Alter aus ihrer Heimat wegziehen, Karriere außerhalb Osttirols machen, aber ihre Herkunft nicht vergessen und immer wieder in ihr Heimatdorf oder ihre Stadt zurückkehren und dort ihre Kontakte pflegen.

## **Osttiroler Wurzeln —**

so möchte ich heute meinen Rückblick auf den Anfang des neunzigjährigen Lebens unserer Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante überschreiben. Denn diese ihre Wurzeln hat sie ihr Leben lang gepflegt, ohne dass sie sich in der ihr zuerst fremden Umgebung wie dem Ruhrgebiet oder Wien oder Köln entwurzelt gefühlt hätte.

Im Gegenteil, so wie die Deferegger Webdeckenhändler, die im 18. Jahrhundert als Zauberer und Hexenleut in ganz Europa bekannt geworden waren, so hat sie zuerst ihre Lehrer, dann die Damen aus Recklinghausen später die Hofratsfamilie in Wien und last not least ihren Ehemann „Robert“ verzaubert. Letzteren hat sie so eingesponnen und verhext, dass er, nachdem er sie in den Bergen getroffen hatte, bis zu seinem Lebensende nicht mehr losgelassen hat.

„Seid lieb zu eurer Mutter und Großmutter“,

so hat er auf dem Sterbebett geschrieben,

„die ich aus den Bergen geholt habe und die mich sehr glücklich gemacht hat.“



Oberhanser Haus 1997

Geboren wurde Katharina Grimm am 12. März 1911 als viertälteste Tochter des Josef Grimm und seiner Ehefrau Josefa, geborene Unterlercher. Ihre Schwestern waren Sefile (damals 9 Jahre), Loise (damals 7 Jahre) und Moidel (damals 2 Jahre). Nach ihr kamen noch im Jahre 1913 der Bruder Seppl und 1916 die jüngste Schwester Frieda zur Welt. Ihr Elternhaus war der Oberhanser, damals noch

Hopfgarten Nr. 12, das der Vater im Jahre 1901 erworben hatte. Das Haus war 200 Jahre alt, und der Vater Josef setzte alles daran, den Hof zu einem mustergültigen Betrieb zu erweitern, während er sich gleichzeitig als Pionier zur Hebung der Landwirtschaft in ganz Osttirol betätigte.



Vor dem Oberhanserhaus 1904, vor Katharinas Geburt

Als Katharina geboren wurde, lebten von ihren Großeltern nur noch der Großvater väterlicherseits, Ignaz Grimm und die Großmutter mütterlicherseits, Katharina Unterlercher, die Pfößmutter. Weil der Großvater Ignaz kein Zuhause mehr hatte -Schmiedlis war, als er wegen seiner Wilderei für vogelfrei erklärt worden war, versteigert worden und an den Bloshof gefallen-, lebte er mit der jungen Familie im „neuen“ Haus. Wahrscheinlich waren auch die Brüder des Vaters, Engelbert und Ferdinand mit dabei und sicher auch die Schwester Anna, die später nach ihrer Heirat 1925 Stopper Nanne genannt wurde.

Im Jahre 1910, ein Jahr vor Katharinas Geburt, wurde der Waldhof von den Brüdern Grimm gebaut, ein Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäude und einer Gaststätte für die vorbeifahrenden Fuhrleute, der neben dem Sägewerk und den Waldhofmühlen allen Familienmitgliedern Arbeit und Verdienst verschaffte.

Im Jahre 1911, Katharinas Geburtsjahr, kauften die Brüder Grimm, allen voraus Alois, der in Meran im Jahre 1903 eine wohlhabende Frau, Josefine Prantl, geheiratet hatte, die Eggalm und errichteten dort ein alpines Schutz- und Jagdhaus. Nach ihrem Vater nannten sie es „Ignatiushütte“.



Ignatiushütte

Im Jahr 1930, als 19-Jährige in Wien, schreibt Katharina in ihren Erinnerungen an die Jugendzeit:

„Eines Tages sind wir auf die Alm Ignatius Hütte, die Moidel, Steiners Clara und ich. Es war im Frühjahr. Wir haben geglaubt, der Großvater ist oben. Deshalb haben wir die Mama so gebeten, sie soll uns gehen lassen, und sogar von der Schule haben wir uns frei genommen; das ging ja damals nicht so schwer. Die Mama hat uns Schmalznudeln eingepackt für den Großvater. Dann sind wir losgegangen.“

Weiter erzählt Katharina in ihrem Tagebuch vom Aufstieg, dem Trödeln dabei und wie sie schließlich angekommen sind, ohne den Großvater dort vorzufinden. Die Mädchen haben dann ein Fenster eingeschlagen und sich im Stall vor dem hereinbrechenden Gewitter versteckt.

Gewitter haben Katharina immer große Angst gemacht. Auf dem Weg ins Tal, den sie barfuß gegangen ist, hat sie ziemlich viel geweint, und zu Hause gab's dann sogar noch was, weil die Kinder ihre Mutter belogen hatten:

„Der Großvater hat gesagt, wir sollten die Schmalznudeln nur selber behalten.“



Katharina mit Geschwistern 1920 (Sefile fehlt)

Gespielt hat Katharina als Kind sehr viel. Sie erinnert sich im Tagebuch:

„Wie schön war es im Elternhaus, Oberhanser und Forstheim. Im Forstheim haben wir als Kinder ja soviel gespielt. Das ganze Haus hat uns gehört. Wie schön waren die großen Steine draußen beim „Stöckl“, jeder hatte seinen Zweck für uns, der eine war die Alm, der andere ein Bett, der dritte ein Zimmer. Und so hat auch jedes Blümchen für uns gelebt.“

Einmal haben die Kinder „Prozession“ gespielt, ein anderes Mal haben sie -um Ostern herum- mit bunten Eiern, die ihnen ihr Papa mitgebracht hatte, um die Wette „gekufft“.

Trotzdem hat es auch in der frühen Kindheit, schon Schatten gegeben. So hat Katharina durch die Abwesenheit des Vaters bereits den ersten Weltkrieg indirekt erlebt.

Im Herbst des Jahres 1916 sollte der Papa wieder einmal auf Urlaub kommen. Katharina schreibt:

„Loise, Moidel und ich sind ihm entgegen gegangen. Jeder hat eine andere Richtung eingeschlagen, und am Platz, wo alle Wege zusammenlaufen, haben wir ihn erwartet. Das war eine Freude und ein Erzählen! Die wichtigsten Punkte waren:

- Wir haben ein Poppele bekommen und Frieda getauft.
- Die Katel hat dem Seppel in den Fuß gemäht, so dass er am Stock gehen muß.“

An den Abschied des Vaters kann Katharina sich genau erinnern:

„Die Pföß-Mutter hat ihn noch mit Weihwasser besprengt und ihm den Segen gegeben. Wir haben ja so sehr geweint. So ist der Papa wieder ins Feld gezogen.“

Gegen Ende des Krieges 1917/1918 waren viele Russen in Hopfgarten. In Oberhansers Waschküche haben sie gekocht, und einer war sogar Knecht der Familie.

Als junges Mädchen mit 11 / 12 Jahren, -die Familie Grimm hatte ihre Alm jetzt im Zwenewald-, war Katharina Hirte, solange der Bruder Seppel noch in die Sommerschule gehen mußte.

Katharina fand es auf der Alm sehr lustig. Sie hat den Sennerinnen und Hirten immer viele Witze erzählt und sie zum Lachen gebracht.

So war es auch keineswegs verwunderlich, daß Katharina nicht nur bei den Einheimischen beliebt war, sondern auch Anklang bei den ersten „Touristen“ in Hopfgarten fand.

In den harten Nachkriegsjahren 1920-1925 kamen Kinder aus Westfalen (Ruhrgebiet) zur Erholung nach Hopfgarten. Katharinas Onkel Engel hat die Transporte vielfach geleitet. Zur Begleitung der Kinder kamen Damen aus höheren Kreisen bzw. Schwestern mit, die in Hopfgarten Bergtouren machten und in der Alm einkehrten und übernachteten.

„Zum Schluß,“

so schreibt Katharina ganz lapidar in ihren Erinnerungen,

„nahmen sie mich nach Westfalen mit.“



Katharina in Marl/Westfalen

Das war Katharinas erste große Reise mit der Eisenbahn mit Aufenthalten in Salzburg, Berchtesgaden und Nürnberg. Im Ruhrgebiet war sie einige Wochen zuerst in einer vornehmen Villa und später bei den Förstersleuten Wilmering im Forsthaus Loe. Das fand sie viel gemütlicher als die große Villa. Der Salon im Forsthaus war ihr Lieblingszimmer. Über Weihnachten dort schreibt Katharina:

„Der Weihnachtsbaum war einfach, aber so herrlich, wie ich noch nie einen gesehen habe. Und dahinter das große Künstlerweihnachtsbild! Wie eine wunderschöne Melodie. - - -

Dann morgens das Gig eingespannt, und trapp trapp trapp zur Kirche gefahren.“

Im Herbst und Winter 1924/25 und im Winter 1926/27 war Katharina „draußen“ im Forsthaus Loe. Dort in der Kolonieschule Marl hat sie mit 14 Jahren im April 1925 ihr Abschlußzeugnis erhalten. Über die Rückkehr im gleichen Monat 1925, als es ihr Elternhaus nicht mehr gab und der Waldhof der Gemeinde gehörte, schreibt Katharina in ihrem Tagebuch nichts. Erst später in Wien schreibt sie:

„Früh habe ich schon mein Elternhaus verloren.“

Ihre Eltern haben die Sommer nach dem Verlust des Oberhanserhauses in Patsch verbracht und die Winter im Waldhof als Mieter. Grund für diese einschneidende Veränderung war der Konkurs des gesamten Waldhofunternehmens.

Nach einem Sommer in Patsch, das war im Jahr 1929, hat Katharina sich verliebt.

„Im Spätsommer hab ich von Patsch aus den Hans kennen gelernt. Er hat mich bis ungefähr zur Hütte begleitet. Da habe ich erkannt, was Liebe ist ...“



Hans Ladstätter vor der Ignatiushütte



Katharina mit 18 Jahren

Und trotz dieser Erkenntnis hat Katharina der Tour zur Jagdhausalm mit Hans die Tour mit Fritz Mengel, Sepp Veider, Onkel Engel und ihrer Schwester Sefile auf den Hochgall vorgezogen. Die



Berge sind und waren eben Katharinas große Leidenschaft.  
In den Jahren 1928/1929 hat sie viele Bergtouren im Defereggental und der näheren Umgebung mit den unterschiedlichsten Leuten gemacht, viele mit Wirts Thresl, über die sie ausführlich schreibt.



Katharina mit ihrem Vater, 1930 in Wien

Ende 1929 ist Katharina dann mit ihrer Schwester Sefile nach Wien gefahren um eine Stellung zu suchen. Und hier in Wien hat sich dann schon zum zweiten Mal gezeigt, wie stark die Heimatwurzeln

waren. Katharina hat gute Arbeit geleistet in der Hofratsfamilie, sich zwar in ihre Heimat gesehnt z.B. nach den blühenden Kirschbäumen in der Klamm, aber trotzdem den Wechsel genutzt und viel Neues erworben: Mit ihrer engsten Freundin Rosa hat sie schwimmen gelernt. Bei einem Fräulein hat sie in ihrer Freizeit Mandolinenunterricht genommen und ist mit ihr ins Konzert gegangen.



Katharina beim Mandolinenspiel

Im Jahr 1931 hat sie mit 20 Jahren fast gleichzeitig mit ihrer Freundin Rosa die Mutter verloren. Beide Frauen haben sehr getrauert und sich gegenseitig getröstet.

Wie verteilt ihre Familie auch immer war, wenn Katharina Urlaub hatte, hat sie erst einmal alle besucht, bevor sie ins Defereggental fuhr. Denn das Defereggental, das war ihre Heimat, von Hopfgarten bis Patsch.

Als Seppl, Frieda und Moidel in Außervillgraten bei einem Großbauern angestellt waren (1931),

besuchte sie erst diese und kam dann übers Villgrater Joch und den Zwenewald nach Hopfgarten zu ihrer Schwester Sefile.

Bei Wirts bekam Katharina „ihr“ Zimmer und konnte sich, sie war ja in Urlaub, am nächsten Tag ausschlafen.

Ihr kleiner Neffe Friedel fand das aber gar nicht in Ordnung, er kam zu ihr und meinte: „Aber Wien-Katel, so lang tut man doch nicht schlafen!“

Die Osttiroler Heimat hat Katharina auch später, nachdem sie ihren Mann Robert 1932 bei einer Bergwanderung auf den Hundstein kennengelernt und 1937 geheiratet hat, nie vergessen.



Katharina, etwa 1935

Immer wieder ist sie mit ihrer Familie ins Defereggental gefahren. Während des letzten Kriegsjahres 1944 – 1945 sogar allein mit ihren vier Kindern.



Die 5 Schwestern 1945

Und damit schließlich auch alle Kinder und Enkelkinder ihre Osttiroler Wurzeln pflegen und entwickeln können, haben Katharina und Robert von 1963 – 1967 ein Haus in Hopfgarten gebaut. Der Architekt Stotter hat zuerst an die verschiedensten Grundstücke gedacht z.B. an den Iselsberg mit seiner Sonnenlage und dem wunderbaren Ausblick auf die Lienzer Dolomiten. Keine Chance! Die beiden haben in Hopfgarten gesucht, bis sich die Lösung in Zusammenarbeit mit Katharinas Schwester und Schwager vom Bloshof angeboten hatte. Mit dem Haus in Hopfgarten hat Katharina wieder ein eigenes Zuhause im Defereggental bekommen und wir alle eine Möglichkeit, den Osttiroler Wurzeln nachzugehen. Katharinas Vater Josef der „draußen“ 1949 in Oberösterreich gestorben ist, hätte seine helle Freude an diesem Projekt gehabt.

Und wenn heute unser Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel Robert noch bei uns wäre, würde er sicher ganz stolz auf seine 90-jährige Frau schauen und sagen:

**„Seht her, ich habe es gewußt, eine starke Frau aus dem Defereggen!“**



Burg Colmberg, den 12.März 2001

*O. L. Müller*